

Brugger Architekt hofft auf einen Coup

Das Architekturbüro Architheke hat sich auf Sporthallen aus Holz spezialisiert – und nun einen grossen Auftrag an der Angel

VON JANINE MÜLLER

Voléro Zürich. Ein grosser Name im Schweizer Volleyballsport, mit einem grossen Namen an der Führungsspitze. Stav Jacobi, ein ehemaliger Profispieler, Bruder eines reichen russischen Immobilienhändlers und ehemaligen Beraters der russischen Regierung, heute ein eingebürgerter Schweizer. Stav Jacobi, ein Macher, ein Antreiber, ein Unermüdlicher und ein Perfektionist.

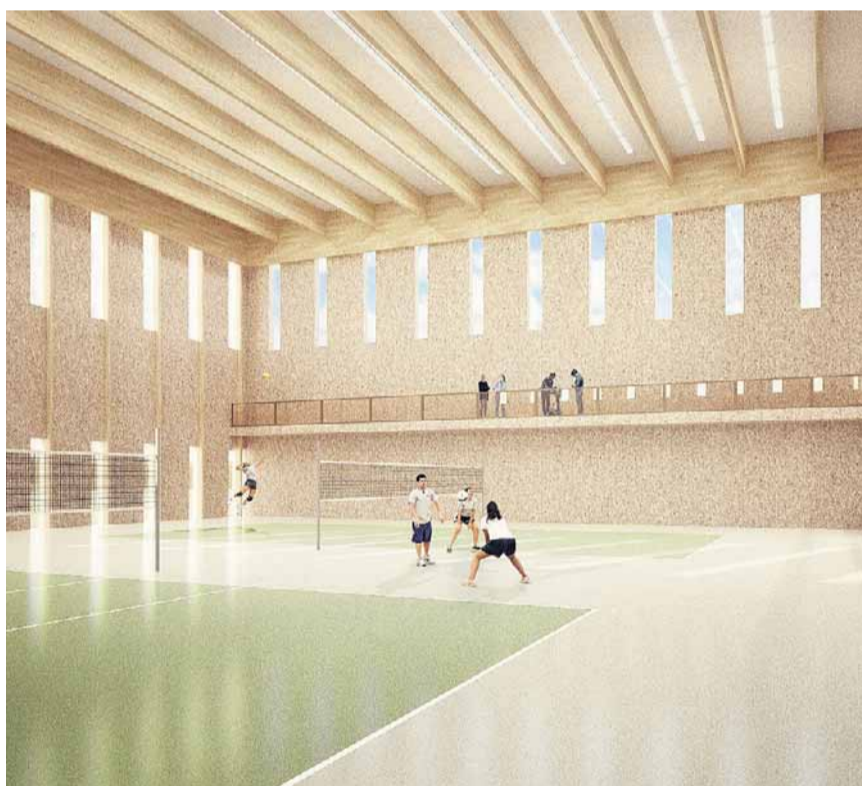
Und genau darum will der Präsident von Voléro Zürich seinen Teams perfekte Trainingsbedingungen bieten. Heute sind die Trainings in den unterschiedlichsten Hallen in Zürich, ein ständiger Wechsel ist nötig. Das soll in Zukunft nicht mehr sein. Mit einer neuen Halle in der Stadt Zürich und Umgebung soll diesem Problem Abhilfe geschafft werden.

Die Anforderungen an die neue Trainingshalle für den Volleyballklub, dessen Profi-Team regelmässig in der Champions League anzutreffen ist, sind hoch. So verlangt Voléro vom Architekten, dass die Halle modular ausbaubar ist und dass in Etappen gebaut werden kann. In einer ersten Etappe sollen zwei bis drei Volleyballfelder, eine Garage für zwei Team-Cars, ein Aufenthalts- und Konferenzraum, ein Wellness- und Fitnessbereich und eine Galerie für Trainer, Beobachter und Stab entstehen. Und dies in «einer sehr schnellen Bauzeit», wie aus dem Vorgaben-Katalog zu entnehmen ist. Die Vorgabe für die Fassade: Sie muss medial wirksam und zweckmässig sein.

DIESER HERAUSFORDERUNG hat sich Architekt Beat Klaus vom Architekturbüro Architheke in Brugg angenommen. Gemeinsam mit der Fricktaler Firma Häring AG, die auf Holzbauten spezialisiert ist, hat er am Wettbewerb für die Trainingshalle teilgenommen und prompt gewonnen. Das war im Mai 2014.

Beat Klaus arbeitet schon länger mit der Firma Häring zusammen. Gemeinsam haben die beiden Firmen eine Idee entwickelt, wie Turnhallen wirtschaftlich gebaut werden können. Es gibt vorgefertigte Modulhallen, die nur noch umgesetzt werden müssen. «Dadurch können wir die Hallen auch zu günstigeren Fixpreisen anbieten», sagt Beat Klaus.

Das Geheimnis der Modulhalle, die bereits als Prototyp in Kaisten steht, sind der einfache Ausbaustandard und die Ästhetik. Eine Herausforderung wird für



den Architekten der Lichteinfall. Damit das Profi-Volleyballteam immer zu den gleichen Bedingungen trainieren kann und auch nicht geblendet wird, ist eine

spezielle Architektur erforderlich, die das Licht nur indirekt durchlässt.

Einen Haken, wenn nicht sogar zwei, hat das Projekt allerdings: Erstens

BRUGGER BÜRO BAUT IN NIEDERLENZ

Der Wettbewerb für den Neubau eines **Dreifach-Kindergartens Herrengasse** in Niederlenz ist entschieden: Gewonnen hat das Projekt «Kleiner Fuchs» – der Name nimmt Bezug auf den gleichnamigen Schmetterling – des Planungsteams der Brugger Architekturbüros Architheke. Die Kosten werden auf **3,1 Millionen Franken** geschätzt. Das Gebäude ordnet sich dem Umfeld unter und tritt durch die eingeschossige Bauweise sehr zurückhaltend

in Erscheinung. Das Gebäude baut auf einem in der Mittelachse liegenden linearen Rückgrat auf, welches die Nebenräume beinhaltet. Die Räume sind **klar, offen und flexibel** nutzbar. Das kompakte Volumen lässt auf tiefe Energiekosten schliessen. Die Konstruktion besteht aus einem gut durchdachten und konsequent umgesetzten Holzbau – eine Spezialität der Fricktaler Firma Häring und der Architheke Brugg. (SAS)

So könnte die neue Trainingshalle von Voléro Zürich einst aussehen: Visualisierung der Pläne aus dem Brugger Architekturbüro Architheke, das zusammen mit der Fricktaler Firma Häring AG den Wettbewerb gewonnen hat.

2016 hätten ursprünglich die Volleyballerinnen das Training in der Halle aufnehmen sollen. Doch das ist heute nicht mehr realistisch, meint Beat Klaus. Das zweite Problem: Erst vor kurzem sind die Träume einer Wettkampfhalle, die Voléro gemeinsam mit dem Eishockeyklub ZSC Lions betreiben wollte, geplatzt. Es ist unklar, wie es in Zukunft weitergehen soll.

DAFÜR BEGINNT Beat Klaus nun zu träumen: «Wir hoffen jetzt natürlich, dass wir allenfalls gleich noch eine Wettkampfhalle für Voléro bauen können.» Doch vorerst gilt es abzuwarten. Zu warten darauf, ob ein Fleck Land gefunden wird und wie Stav Jacobi nun das Problem mit der Wettkampfhalle lösen will.

Ein organisatorisches Kunststück

Wie eine kleine Ortspartei die Aargauer Ständerats-Kandidaten an ein Wahlpodium nach Birr locken konnte

VON MANUEL BÜHLMANN

Die Agenden von Politikern sind in der Regel gut gefüllt. Besonders in einem Wahljahr reiht sich Termin an Termin. Wer einen Nationalrats- oder Ständeratskandidaten zu einer Veranstaltung einladen will, muss früh anklopfen. Zusage ungewiss. Noch schwieriger wird das Unterfangen, wenn sechs Kandidaten auf einen Ständeratssitz am gleichen Abend am gleichen Podium teilnehmen sollen. Beinahe aussichtslos – könnte man meinen.

DOCH DAS ORGANISATORISCHE Kunststück ist ausgerechnet einer kleinen Ortspartei gelungen: der SVP Birr. Vierköpfiger Vorstand, 65 Mitglieder, ein Newsflash pro Jahreszeit. Auf dem Flyer für das Podium vom 27. Mai in Birr können die Organisatoren gleich sechs Ständeratskandidaten präsentieren: Hansjörg Knecht (SVP), Philipp Müller (FDP), Bernhard Guhl (BDP), Ruth Humbel (CVP), Beat Flach (GLP) und Irène Kälin (Grüne).



Knecht.



Müller.



Guhl.



Humbel.



Flach.



Kälin.

Das sei sehr schnell gegangen, sagt Präsidentin Doris Iten. «Überraschend schnell.» Der Aktuar habe Ende Januar alle bereits bekannten Kandidaten eingeladen. Der Aktuar heisst Mario Iten, 21 Jahre alt, Sohn der Präsidentin. «Er hat ohne grosse Hemmschwelle gesagt, das machen wir, und ruck, zuck per Mail angefragt.» Mit Erfolg: Innert kürzester Zeit sagten alle zu. Eine Person stellte gar extra fürs Podium den Terminplan um.

Die Idee hinter dem Podium: Den eigenen Kandidaten, Hansjörg Knecht, bekannter machen – aber nicht nur. Ein

«Er hat ohne grosse Hemmschwelle gesagt, das machen wir, und ruck, zuck per Mail angefragt.»

DORIS ITEN, PRÄSIDENTIN SVP-ORTSPARTEI BIRR

grosses, überparteiliches Publikum wolle man ansprechen, sagt Iten. Deshalb entschied sich der Vorstand, auch die übrigen Anwärter auf einen Ständeratssitz

einuladen. «Die Besucher sollen die Möglichkeit erhalten, sich ein Bild von allen Kandidaten zu machen.»

Das Podium ist eine Premiere für die 1981 gegründete Partei. Danach sollen weitere ähnliche Veranstaltungen folgen. Denn: Die SVP-Ortspartei Birr soll keine «Wurst-und-Bier-Partei» sein, sagt Doris Iten. «Wir wollen nicht nur Grill- und Fondueabende veranstalten, sondern auch etwas bewirken.»

Wie viele Personen zur Podium-Premiere kommen werden, kann Iten nicht abschätzen. Fest steht für sie jedoch: «Die

Mehrzweckhalle bietet genug Platz für alle.» Den Umgang mit Politprominenz ist die Ortspartei bereits gewohnt: Letztes Jahr etwa nahmen die SVP-Nationalräte Christoph Mörgeli und Hansjörg Knecht am traditionellen Raclette-Abend teil.

AUF DEM FLYER, der möglichst viel Publikum in die Mehrzweckhalle Nidermatt locken soll, fällt eine grosse Abwesende auf: SP-Ständerätin Pascale Bruderer. Ein bewusster Entscheid, wie Doris Iten sagt. «Wir wollen all jenen eine Plattform bieten, die für den frei werdenden Sitz kandidieren.»

Dazu würde auch die EVP-Grossrätin Lilian Studer zählen. Definitiv stand ihre Kandidatur allerdings erst nach dem Drucktermin für Flyer und Inserat fest. Eine nachträgliche Einladung scheint nicht ausgeschlossen. Der Vorstand werde an der nächsten Sitzung darüber entscheiden, sagt Präsidentin Iten. Danach wird sich zeigen, ob in Studers Agenda am 27. Mai noch ein Platz frei ist.